Das ORIGINAL
Wartberg Verlag

WIR vom Jahrgang 1943

Kindheit und Jugend

Konrad Harmelink

Wartberg Verlag

Konrad Harmelink

WIR vom Jahrgang 1943

Kindheit und Jugend

Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Archiv Konrad Harmelink: S. 4, 5, 7 o./u., 8 o./u., 10, 19; Archiv der Hannoversche Allgemeine Zeitung: S. 6; Presse-Bild-Poss, Siegsdorf: S. 13, 38; Kulturhistorisches Museum Magdeburg: S. 14 u.; Anneliese Reichel, Dillenburg: S. 16; Theodor Claas, Herborn-Seelbach: S. 17; 50er Jahre Museum Büdingen: S. 20, 48 o., 48 u., 57; Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Abt. Deutsche Fotothek: S. 21; Institut für Stadtgeschichte, S7KO/142, Kochmann: S. 23; Staatsarchiv Hamburg: S. 24, 30, 31, 51 (Nachlass Erich Andres); Georg Eurich: S. 25; Stadtarchiv Wuppertal: S. 26; Wartberg Verlag, aus einer Leseraktion mit der Hannoversche Allgemeine Zeitung (1998): S. 33; Archiv Eugen Sauter: S. 34; Hans und Sofie Krakau, Köln: S. 35; Stadtarchiv München – Rudi-Dix-Archiv: S. 37, 53; Barbara Kühn, Düsseldorf (Nachlass C. A. Stachelscheid): S. 39; Eberhard Trogisch, Baunatal: S. 42; Hans Koch, Wettenberg: S. 45; Carmen A. Stolzenberg, Hannover: S. 46 o.; Heinz Böhm, Gelsenkirchen: S. 56; Stadtarchiv Bonn (Nachlass Heinz Engels): S. 54; Barbara Dill: S. 60;
ullstein bild – ullstein bild: S. 11, 36, 43, 47, 50, 59, 61; ullstein bild – Erich Andres: S. 14 o.; ullstein bild – Fritz Eschen: S. 29; ullstein bild – Photo12: S. 55; ullstein bild – ullstein bild/Heinz Held: S 63; picture-alliance/akg: S. 12, 18, 58; picture-alliance/© dpa Report: S. 28; picture-alliance/© dpa Bildarchiv: S. 46 u.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

13., überarbeitete Neuauflage 2017
Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.
Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden
Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel
Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle
© Wartberg-Verlag GmbH
34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1
Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de
ISBN: 978-3-8313-3043-0

Vorwort

Liebe 43er!

„Die gute Zeit fällt nicht vom Himmel …“ hat Fjodor M. Dostojewskij (1821–1881) einmal gesagt. Es war in der Tat keine schöne Zeit, die der 40er-Jahre. Kinder haben dies allerdings nicht so empfunden. Sie kannten es ja nicht anders. Sie hatten trotz allem ihren Spaß, hatten ihr Lieblingsspielzeug. Und wenn es auch nur ein schmutziger und abgewetzter Teddy war. Kinder von damals vermissten keine Schokolade. Weil sie keine Schokolade kannten. Sie fürchteten Bunkernächte und lernten, ihre Ängste zu beherrschen.

Eine Zeit, die später trotz aller Probleme von Aufbruch gekennzeichnet war, vom Willen, die Verhältnisse zu verbessern, rasant zu verändern.

Wir Kinder merkten das natürlich auch. Spielten wir in den ersten Jahren mit den dreimal neu angestrichenen Holzautos, fuhr plötzlich die erste Märklin-Eisenbahn durch das Schaufenster eines Spielwarengeschäftes, vor dem wir so viele Stunden verbrachten.

Und dann die 50er-Jahre – eine Zeit des dynamischen Aufbruchs. Die Schule, in der die Prügelstrafe immer noch erlaubt war und auch angewendet wurde, machte mir nicht wirklich Freude. Das mag der eine oder andere anders erlebt haben – ich freute mich über mein selbst zusammengebautes Fahrrad und später über ein Moped. Ich freute mich über ein Wochenende mit dem Zelt. Sensationen hatte natürlich auch diese Zeit: Etwa die, dass mein Freund plötzlich einem Lloyd entstieg, einem Kleinstauto mit einer Karosserie aus Holz und einer Art Kunstleder, damals für viele der Inbegriff individueller Freiheit.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Blättern.

Konrad Harmelink

Eine Welt, in die **Kinder nicht passen**

Stolz auf eine Uniform, die später verflucht wurde.

Kinder ohne Väter

Deutschland 1943 – es war nicht gerade ein menschenfreundliches Nest, in das wir Kinder hineingeboren wurden. Keine Welt für Familien. Väter starben in Stalingrad oder an einer anderen Front. Hunderttausende Kinder, gezeugt bei einem Fronturlaub von wenigen Tagen, lernten ihre Väter nie kennen. Ihnen blieb bestenfalls ein Foto, das den Vater zeigt, wie er mit Stolz auf seine Uniform in die Kamera lächelt. Für Paare, die heiraten wollten, bevor der Partner an die Front beordert wurde, verkürzte der Staat großzügig die Aufgebotszeit. Denn er hatte ein großes Interesse an der Familiengründung, allerdings nur wegen des Soldatennachwuchses. Geplant wurde auch noch 1943 immer für ein 1000-jähriges Reich.

Chronik

27. Januar 1943
Erster Luftangriff bei Tag durch die US-Luftwaffe auf Deutschland.

31. Januar 1943
Kapitulation der deutschen Truppen in Stalingrad (südlicher Kessel).

18. Februar 1943
NS-Propagandaminister Goebbels verkündet den totalen Krieg.

22. Februar 1943
Hinrichtung der Geschwister Hans und Sophie Scholl, Mitglieder der „Weißen Rose“, die Flugblätter gegen Hitler verteilt hatten.

19. April 1943
Aufstand im Warschauer Ghetto.

10. September 1943
Deutsche Truppen besetzen Rom.

19. März 1944
Das Sonderkommando Adolf Eichmann beginnt mit dem organisierten Abtransport ungarischer Juden nach Auschwitz.

12. Juni 1944
Erster V1-Einsatz gegen London.

20. Juli 1944
Auf Hitler wird ein Attentat verübt, das er überlebt.

6. September 1944
US-Einheiten überschreiten die Mosel.

16. Oktober 1944
Die Brotration wird in Deutschland um 200 Gramm auf 2225 in der Woche gesenkt.

30. April 1945
Adolf Hitler begeht Selbstmord.

7./8. Mai 1945
Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende.

17. Juli 1945
Mit dem Potsdamer Abkommen übernehmen die drei Siegermächte USA, UdSSR, Großbritannien die Regierungsgewalt in Deutschland.

6. August 1945
Die erste Atombombe wird über Hiroshima abgeworfen. Dadurch zwingen die USA die Japaner zur Kapitulation.

Hochzeit vor dem Fronteinsatz.

Foltermühlen für Kinderseelen – Bunker und Luftschutzkeller

Im Februar 1943 hatte NS-Minister Josef Goebbels im Berliner Sportpalast unter dem Jubel der propagandistisch fanatisierten Menge zum „totalen Krieg“ aufgerufen. Heftige Luftangriffe der Alliierten auf die Zivilbevölkerung der Großstädte waren die Antwort. Sie trieben die Menschen in die Luftschutzkeller – oftmals dreimal in einer Nacht und häufiger. Eine Foltermühle für unsere Kinderseelen.

Jeder hatte damals seinen Bunkerkoffer fertig gepackt an der Wohnungstür stehen. Möglichst auch mit ein paar Lebensmitteln. Denn wie lange der Aufenthalt in einem Luftschutzkeller dauern würde, konnte vorher niemand wissen. Nicht selten versperrten Trümmer nach der Entwarnung die Ausgänge, die dann freigeschaufelt werden mussten. Oder Tote mussten

Die Idylle im Schnee trügt: Kinderspiele vor einem „Ein-Mann-Bunker“.

geborgen werden: alte Menschen, die den Stress der Bombennächte oft genug aus gesundheitlichen Gründen nicht überlebten. Schockartige Todesangst nach jedem Sirenenalarm. Die Angst als ständiger Begleiter. Nach der Entwarnung fanden viele von ihrer Wohnung nur noch brennende Trümmer vor. Vor allem nach den Bombennächten der Jahre 1944/1945. Von einer Stunde zur anderen war der Besitz dieser Menschen auf das geschrumpft, was sie am Leibe trugen. Mütter mit ihren Kindern an der Hand irrten obdachlos durch die Städte.

Deutschland im Bombenhagel

Am 5. Mai 1943 wurden über Dortmund rund 100 000 Bomben abgeworfen. Es starben fast 700 Menschen. 40 000 wurden obdachlos. Viele Angriffe sollten folgen. Die Innenstadt von Dortmund gab es am Ende des Krieges nicht mehr. Zu 95 Prozent zerstört. Der Wohnraum war zu 60 Prozent vernichtet.

Nicht anders erging es anderen Großstädten. Die deutsche Luftabwehr hatte nichts mehr zu bieten. Nach einem Angriff der Alliierten am 5. November 1944 lag Frankfurt zu 45 Prozent in Schutt und Asche. 1,9 Mio. Menschen verließen bis 1944 unter dem fast täglichen Bombenhagel die Hauptstadt Berlin. Gejagt von Feuersbrünsten, die durch die Straßen fegten und alles Menschliche fraßen. Berlin wurde im Winter 1943/1944 und ab Herbst 1944 fast in jeder Nacht bombardiert. Ganze Stadtteile wie das Hansaviertel (November 1943) oder die südlich gelegene Friedrichstadt (Februar 1945) gingen in einem einzigen Angriff unter. Mit vielen tausend Todesopfern. Oder die Industriemetropole Duisburg. Die Menschen jener Ruhrgebietsstadt am rechten Rheinufer, die wegen Kohlebergbau, Hüttenindustrie, Schiffbau, Chemieproduktion und wegen des größten Binnenhafens im Deutschen Reich einen besonderen kriegsstrategischen Stellenwert hatte, erlebte von Anfang an ein Martyrium von Flächenbombardements. Am Ende gab es weite Teile von Duisburg nicht mehr. Allein in einer Nacht, in der vom 12. auf den 13. Mai 1943, wurden 96 000 Menschen obdachlos.

Friedliches Landleben und Chaos in den Städten

Nur noch auf dem Lande ließ sich vergleichsweise unbeeindruckt leben. Vor allem hohe Nazi-Funktionäre und Unternehmer brachten ihre Familien in der Provinz unter, die keine kriegswichtigen Ziele darstellte. Viele Menschen erlebten dort unbelastete Jahre.

In den Städten herrschte das Chaos. Kein Platz für Kinder. Es gab sie auch nicht. Zumindest nicht draußen auf den Straßen. Der Schulbetrieb war in den Großstädten meistenteils schon 1943 eingestellt worden. Die wenigen Stunden des Tages zwischen Bombenalarm und Entwarnung nutzte die Bevölkerung, die sich auffällig in erster Linie aus Frauen, alten Männern, Kriegsverletzten und Funktionären zusammensetzte, um Lebensmittel zu beschaffen. Deutschland versank in Schutt und Asche, die Menschheit litt unsäglich.

Der Verfasser im Alter von zweieinhalb Jahren vor dem ausgebombten Elternhaus in Duisburg.

Die Post brachte Todesbriefe

Weihnachten 1944. Die Stimmung in der Bevölkerung war schlecht, an der Front ebenfalls. Hinter vorgehaltener Hand wurde über das sich abzeichnende Ende spekuliert.

Viele Mütter hofften in schlaflosen Nächten, dass nicht geschah, was ansonsten an der Tagesordnung war: die Ankunft eines Telegrammes mit der

Todesnachricht: „Ihr Mann ist im tapferen Kampf für das Deutsche Reich ehrenhaft gefallen.“ Angehörige verschickten so genannte Todesbriefe mit schwülstigen Texten, die vorgegeben waren: „Weit von meiner Heimat musst' ich sterben, des Feindes Kugel brachte mir den Tod ...“

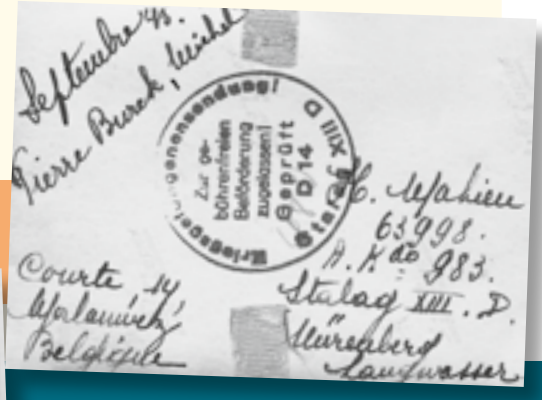
Ein so genannter Todesbrief.

Weihnachten ohne Butter und Eier

Weihnachten 1944. In den meisten Familien sah der Gabentisch karg aus. Es gab so gut wie nichts zu kaufen. Kinder bekamen als Geschenk Aufpoliertes aus den letzten Jahren. Alles das, was an Lebensmitteln entbehrlich war, packten Angehörige von Soldaten in Feldpostpäckchen und schickten sie an die Front. Zeitungen druckten Rezepte für Möhrenkuchen, der nach damaligen Versprechungen auch ohne Butter und Eier gelingen könne und prächtig schmecke.

Die Sendungen waren bis zu einem Gewicht von 250 Gramm portofrei. Aus Sicherheitsgründen wurde die Anschrift der Truppen mit Feldpostnummern verschlüsselt. Der genaue Standort der Truppen sollte geheim bleiben.
Bei der Beförderung wurde Tempo vorgegeben. In einer Dienstanweisung der Reichspost aus dem Jahre 1940 heißt es: „Die Aufrechterhaltung einer

Werbung für Möhrenkuchen im Feldpostpaket: ohne Ei und angeblich doch gut.



Grüße von zu Hause. Aber die Anschrift blieb aus kriegsstrategischen Gründen geheim.

schnellen und sicheren Postverbindung zwischen Truppe und Heimat ist eine der Voraussetzungen für die Erhaltung der Stimmung und Schlagkraft der Truppe."

Das Regime gegen ein Geschwisterpaar

Bei den vielen Spekulationen um den Ausgang des Krieges machte sich plötzlich Flüsterpropaganda breit über den Tod eines Geschwisterpaares, das die Nazis hingerichtet hatten: Sophie Scholl und ihr Bruder Hans. Sophie war 21 Jahre alt, Bruder Hans 24.

Zunächst Mitglied in der Hitlerjugend, wurde Hans Scholl durch den Einfluss katholischer Widerstandskämpfer und unter dem Eindruck der Kriegserlebnisse zum Gegner des nationalsozialistischen Terrorregimes und gründete zusammen mit seinem Lehrer, dem Psychologieprofessor Kurt Huber, die „Weiße Rose".

Die studentische Widerstandsgruppe rief mit der Verteilung von Flugblättern zu Sabotage und „passivem Widerstand" auf. Während der Verteilung von Flugblättern am 18. Februar 1943 wurden Hans und Sophie Scholl denunziert, verhaftet und zum Tode verurteilt. Vier Tage später wurden die Geschwister in München-Stadelheim hingerichtet.

Sprechende Grüße von einem Toten – per Schallplatte

Eine besondere Art der Kommunikation war der „sprechende Feldpostbrief" mit Weihnachtsgrüßen. Verwundete Soldaten durften eine selbst besprochene Schallplatte mit Grüßen und einem Musikstück nach Hause schicken. Die Aufnahmen wurden in der Regel von Mitarbeitern des Deutschen Roten Kreuzes auf Schallfolien aus Cellulose-Acetat, so genannte Decelith-Folien, geschnitten. Manchmal wurden auch Gelatineplatten verwendet. Die Platten konnten mit der jedem Brief beigefügten Spezialnadel auf jedem Plattenspieler bzw. Grammophon mit 78 Umdrehungen pro Minute abgespielt werden. Die „sprechenden Feldpostbriefe", die in der Regel 10 bis 14 Tage brauchten, kamen nicht selten in der Heimat an, nachdem der Absender gefallen war – als gesprochene Grüße eines Toten.

Kinder von Amts wegen entführt

Klaus war bei Pflegeeltern groß geworden. Dies hat er aber erst spät von ihnen selbst erfahren. Klaus war eigentlich auch kein gebürtiger Deutscher. Er stammte aus Polen, war dort während der Besetzung aus seiner Familie herausgerissen und als Baby entführt worden. Die ersten Jahre verbrachte er in einem Kinderheim im Schwarzwald. Als der Krieg zu Ende war, kam er nach Westdeutschland in eine Pflegefamilie und wurde von der auch adoptiert.

Die Geschichte mit der Entführung erzählten seine Pflegeeltern ihm, bevor er heiratete. Klaus hat Jahre recherchiert, seine richtigen Eltern aber nicht gefunden. Er hatte nur wenige Angaben. Amtliche Papiere gab es nicht. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass seine Eltern durch Kriegseinwirkungen getötet oder als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden waren.

Das Schicksal von Klaus war kein Einzelfall. Aus Polen, Norwegen und der Tschechoslowakei wurden nach Archivunterlagen „zur Sicherung des Fortbestandes der nationalsozialistischen Gesellschaft“ über 200 000 Kinder ihren Familien entrissen und entführt – weil sie einen germanischen Eindruck machten. Darauf kam’s an.

Fortentwicklung einer „Wunderwaffe“, die keine Wunder schaffte: Die V4, ein aus Originalteilen nachgebautes Modell, das in Peenemünde zu besichtigen ist.

Wunderwaffe ohne Wunder

Noch bis in die letzten Kriegsmonate hinein glaubten NS-Fanatiker an den „Endsieg“. Sie glaubten der Propaganda, die eine neue Wunderwaffe ankündigte. Propagandistisch wurde sie als „Vergeltungswaffe“ bezeichnet. Die V1 konnte einen Gefechtskopf von ca. 850 kg tragen. Etwa 21 500 V1-Flugkörper wurden gestartet.

In den ersten drei Wochen ihres Einsatzes wurden in London 2752 Menschen getötet und 8000 verletzt. Winston Churchill ließ daraufhin am 20. Juli 170 000 Frauen und Kinder aus London evakuieren. Der Schock war schnell überwunden. Hitler-Deutschland produzierte noch leistungsstärkere Nachfolgemodelle. Die britische Luftwaffe aber hatte herausgefunden, dass sie die fliegenden Bomben durch Jäger abschießen oder durch Fesselballons vorzeitig zur Explosion bringen konnte. Dennoch gab es in London rund 35 000 Opfer.

Orden flogen auf den Müll

Das offizielle Ende des Krieges am 8. Mai 1945 wurde in der Bevölkerung gefeiert, zunächst versteckt und nicht öffentlich. Mit der Erleichterung darüber, dass der Schrecken endlich ein Ende hatte, machte sich auch Angst breit. Angst vor einer möglichen Rache der Alliierten. Es gab wüste Spekulationen, die Nahrung darin fanden, was über Ausschreitungen, insbesondere der Russen, beim Einmarsch in Berlin berichtet wurde. Es war von Vergewaltigungen die Rede, von Plünderungen und Brandschatzungen. Vielfach bittere Realität.

NSDAP-Mitglieder vernichteten schleunigst alles, was ihre Nähe zur Partei belegte. Hitler-Bilder wurden verbrannt, auch Parteibücher, Orden und Ehrenzeichen. Buchseiten mit Hakenkreuzen wurden herausgerissen, Bilder von Uniformierten aus den Familienalben entfernt. Nichts sollte im Falle von Kontrollen Verdacht erregen.

Potsdamer Konferenz teilte Deutschland

Zum Abschluss der Potsdamer Konferenz, die am 17. Juli 1945 begann, einigen sich die Siegermächte am 2. August 1945 auf einen Minimalkonsens über Deutschland im Nachkriegseuropa: Die Verwaltung Deutschlands sollte danach von den Oberbefehlshabern der Besatzungszonen jeweils eigenverantwortlich ausgeübt werden. Als oberste Instanz für gesamtdeutsche Fragen wird ein Alliierter Kontrollrat in Berlin eingerichtet.

Die Konferenz von Potsdam: Gruppenbild der „Großen drei“, vorne sitzend v. l.: Attlee (GB), Truman (USA), Stalin (SU), hinten stehend: Leahy (USA), Bevin (GB), Byrnes (USA) und Molotow (SU).

Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.

Sie suchen ein Buch …

… über Ihren Jahrgang?
… über Kindheitserinnerungen?
… über Ihre Stadt oder Region?
… mit regionalen Rezepten?

Sie finden es unter www.wartberg-verlag.de

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

WIR vom Jahrgang 1943

Jahrgang 1943 – unsere ersten Lebensjahre waren entbehrungsreich. Schokolade lernten viele erst im Schulkindalter kennen. Aber es folgte eine aufregende Zeit: Wir freuten uns über das erste Fahrrad, saßen mit glühenden Wangen vor dem Schwarz-Weiß-Fernseher und waren fasziniert von der zunehmenden Motorisierung. Dann kam die stürmische Wirtschaftswunderzeit: Wir lauschten den Klängen aus der Musik-Box, fanden unsere erste Liebe in der Tanzschule, und für viele begann das Berufsleben schon mit 14. Unterdessen träumten wir von der Busreise nach Spanien oder dem Campingurlaub in Holland.

Konrad Harmelink, selbst Jahrgang 1943, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.

ISBN: 978-3-8313-3043-0

9 783831 330430

€ 12,90 (D)